

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Green's Predigers zu Hardigham in Norfolk, kritischer und exegetischer Kommentar über einige poetische Stücke des Alten Testaments

Green, William

Gießen, 1784

VD18 11696109

Vorrede des Verfassers.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15286



Vorrede

des

Verfassers.

Vor ohngefähr 30 Jahren schrieb ich an den seeligen Dr. R. Grew und bat ihn, er möchte doch diejenige poetische Stücke des Alten Testaments herausgeben, die er, wie ich wüßte, einmal zum Druck bestimmt hätte. Mein Brief hatte die Wirkung, daß er sogleich die Revision seines Manuscripts vornahm und die letzte Worte Davids, als eine Probe seines Unternehmens, herausgab. Zugleich erklärte er sich, daß der Druck von Hebräischen

U

Büch

Büchern zu kostbar und ihrer Leser zu wenig wären, als daß man ohne die Aufmunterung des Publikums große Fortschritte damit machen könnte. Die Probe, die ergab, wurde allgemein bewundert. Aber leider! hatte das Publikum, das nun einmal seinen eignen Weg geht, damals keinen Geschmack für die Bibel. Die Folge davon war, daß wir eines Werks beraubt wurden, das der heil. Schrift und ihm würde Ehre gemacht haben.

Um diesen Verlust zu ersetzen, wendete ich mich einige Jahre nach des Doktors Tode an jemand von seiner Familie und erbot mich, wenn das Werk zum Druck fertig wäre, es auf meine eigne Kosten drucken zu lassen und den Verkauf desselben für ein öffentliches wohlthätiges Werk, welches Frau Grey selbst wählen sollte, zu bestimmen. Wäre es aber noch nicht geendigt, so bäte ich um die Gefälligkeit, mich seine
Uebers

Uebersetzung und sein Hebräisches Metrum sehen zu lassen, weil ich in dem Falle mich entschlossen hätte, ein ähnliches Werk selbst herauszugeben. Man gab mir auf diese Bitte zur Antwort, das Werk sey nicht geendigt und die verlangte Gefälligkeit könne man mir nicht gewähren. Dies veranlaste mich meine eigne Papiere durchzusehen; und weil ich den größten Theil der Uebersetzungen in rohen Entwürfen da liegen hatte, so entschloß ich mich, wiewohl sehr ungern, ihnen die letzte Feile zu geben.

Es sind nun beynahе zwey hundert Jahre, daß unsre gegenwärtige Uebersetzung der Bibel verfertigt worden ist; ein viel zu langer Zeitraum, um zu erwarten, daß irgend eine Uebersetzung bey der beständigen Erweiterung unsrer Kenntnisse und Einsichten in die H. Schrift sich fehlerfrey erhalten sollte. Und man hat Hofnung, daß in die nächste Parlamentsakte über diesen Ge-

genstand ein Artickel wird eingerückt werden, der den scharffsinnigsten unter unsern Bischöffen und den Gelehrten beyder Universitäten und unsrer Hauptstadt die Vollmacht giebt, alle funfzig Jahre zu einer Revision der Uebersetzung zusammen zu kommen und die nöthige Verbesserungen zu machen. Für jetzt ist eine neue Uebersetzung ein groses Bedürfniß und jedermann sehnt sich darnach. Auch haben wir endlich alle nur zu erwartende Hülfsmittel erhalten, um dieses Unternehmen auszuführen. Alles, was dem Anscheine nach noch fehlt, ist: man sende Arbeiter in den Weinberg. Aber, wie ich höre, ist das Häuflein der tüchtigen Arbeiter gar zu klein. Und, was noch schlimmer ist, die Belohnung, die sie dabey erndten können, ist so gering, daß sie das schwerlich zu dem Studium der Orientalischen Sprachen ermuntern wird. Raum wird sie hinreichend seyn, sie mit den zu ihrer Arbeit nöthigen Büchern zu versehen.

Und,

Und, was noch weit mehr zu bedauern ist, die Patrone biblischer Gelehrsamkeit sind in unsern Tagen ausgestorben, so daß es kein Wunder seyn kann, wenn das Werk schläfrig getrieben wird.

Bei diesem Mangel von Aufmunterung werden Gelehrte, die der Arbeit gewachsen sind, wohlthun, wenn sie Uebersetzungen von einzelnen Büchern der H. Schrift herausgeben; denn das kann sehr viel dazu beitragen, den Weg zu bahnen, und einer öffentlichen Uebersetzung des Ganzen größere Vollkommenheit zu geben, wenn man es einmal für rathsam halten wird, sie zu veranstalten. So lieferte uns vor einiger Zeit Herr Heath das Buch Hiob, und neulich ein sehr vornehmer Geistlicher, (Lowth) den sein Rang, als Gelehrter eben so verehrungswürdig macht, als seine kirchliche Bedienung, die Weissagungen des Jesaias. Das letztere Werk ist eine elegante Uebersetzung,

setzung, mit einem herrlichen Kommentar und scharfsinnigen kritischen Noten begleitet. In dieser Rücksicht gab ich vor einiger Zeit eine Uebersetzung der Psalmen heraus; und eben das ist auch der Bewegungsgrund, warum ich jetzt diese poetische Aufsätze dem Publikum widme. Dabey kümmeret's mich wenig, was für ein Vortheil oder Schaden mir daraus erwächst, wenn sie nur jenem Endzwecke entsprechen.

Bei ihrer Uebersetzung habe ich auf das Metrum des Bischofs Hare beständig Rücksicht genommen, denn ich habe davon noch eben die Meynung, die ich äusserte, als ich die Psalmen herausgab, das heißt, ich halte es für den sichersten Führer bey der Uebersetzung der poetischen Theile der Bibel. Ich weiß zwar wohl, daß es gegenwärtig das traurige Schicksal hat, ausser der Mode zu seyn. Allein, die Wahrheit zu sagen, ich bin alt genug geworden, um zu sehen,

sehen, daß man Dingen, die man mit eben dem Stolze verwarf, doch hernach seinen Beyfall wieder schenkte, und das wird, meiner Meynung nach, auch hier der Fall seyn. Doch — modisch oder nicht modisch — wenn es etwas dazu beytragen kann, der Bibel zu ihrer ehemaligen Rechttheit und Ansehen zu verhelfen, so kommt gar nichts darauf an, was der oder jener davon denkt. Ich wenigstens schäme mich nicht, es für meine feste Ueberzeugung anzugeben, daß, wenn wir den Hebräischen Text so vollkommen hätten, als er aus den Händen seiner Verfasser kam, die poetische Stücke desselben eben so ungezwungen in das Metrum des Bischofs Hare zerfallen würden, als Virgils Aeneide, wenn man sie in Prosa druckte, in Hexameter. Allein man weiß es ja, daß wir in vielen Stellen den wahren Text nicht haben. Und wenn dieser verstümmelt und unvollkommen ist, was Wunder, wenn auch das Metrum

bisweilen nicht die gehörige Vollkommenheit hat?

In einigen Stellen zeigt das Metrum die Verfälschung des Textes und zugleich den Weg, ihn wieder herzustellen, fürwahr! keine geringe Empfehlung für dasselbe. In andern giebt es dem Sinn eine schöne Wendung und dem Perioden eine schicklichere Abtheilung, die man von jedem andern kritischen Hülfsmittel vergeblich würde erwartet haben. Zur Bestätigung dieses Satzes berufe ich mich auf des Bischofs Hare Psalmen, und Dr. Grew's letzte Worte Davids, und wenn man mir es nicht für eine Eitelkeit auslegt, so verweise ich meine Leser auf die letzte Worte Noah's. Ein vornehmer Geistlicher, der wegen seiner Einsicht in die Bibel berühmt ist, sagt: „das Metrum macht den Sinn von der Prophezeihung des Noah klarer und heller, und giebt jedem Theile derselben sein gehöriges

V o r r e d e.

riges Gewicht und Proportion; „ das ist, denke ich, genug zu seiner Empfehlung gesagt. Hätte nicht das Metrum uns eine Versekung in dieser Weissagung gezeigt, so würden wir noch Dissertationen auf Dissertationen geschrieben haben, ohne je so etwas zu vermuthen. Aber sobald das Silbenmaas uns darauf führt, sind wir davon überzeugt; denn die Evidenz der Sache fällt gar zu sehr in die Augen.

Eben weil die Masorethen keine Einsichten in das Metrum hatten, haben sie die poetische Stücke der Bibel sehr unverständlich in Perioden und Abschnitte zertheilt. Nur einige Beyspiele aus Jesaiâ XIV. In dem siebenden V. haben sie ein ganzes Punktum zwischen den Nominativ und das Verbum gesetzt. Kann man sich wohl einen handgreiflichern Unsinn denken? Und doch haben unsre Uebersetzer ohne den geringsten Argwohn ihnen diesen Irrthum

nachgeschrieben. Der Leser soll selbst urtheilen, ob man die Masorethische oder Metrische Abtheilung des Verses befolgen muß. Die Masorethische gebe ich in den Worten unsrer Uebersetzung:

7. Die ganze Erde ist ruhig und still!
Sie brechen aus in Gesang.

8. Ja die Tannen jauchzen über dich,
Und die Cedern Libanons, sie sprechen,
„Seit du zu Boden liegst, steigt keiner
zu uns hinauf, der uns fälle.“

Die metrische Abtheilung hat folgenden
Gang,

Die ganze Erde ist ruhig und froh;
Selbst die Tannen brechen in Gesang
aus,

Die Cedern Libanons jauchzen über
dich und sprechen,
„Seit du zur Erde gebeugt bist, steigt
keiner zu uns herauf, der
uns fälle.“

Welche

Welche von beyden ist nun die wahre Abtheilung des Verses? welche die richtigste und zierlichste? In dem 6ten V. hat ein Wort falsche Punkte und in einem andern ist eine falsche Lesart, vermuthlich aus eben der Ursache. Wenigstens war es das Metrum, das mir die wahre Punctation und Lesart an Hand gab. Unsrer Uebersetzung ist diese:

6. Er, der im Grimme unaufhörlich die
Völker schlug;

Er, der zürnend über die Nationen
herrschte, wird verfolgt und
niemand hindert's.

Die Uebersetzung, auf die das Metrum
führt, ist folgende:

Er, der im Grimme Nationen schlug,
wird selbst geschlagen; und niemand
wendet den Streich ab.

Er,

Er, der zürnend Nationen, (gleich dem gejagten Wild,) ängstigte, wird selbst geängstigt, und kein Helfer findet sich.

Welche von beyden Uebersetzungen ist nun die scharfsinnigste? welche des heiligen Dichters am würdigsten? die sich auf den Masorethischen Text gründet, oder die die Verbesserung des Metrums an Hand giebt?

Wie unsinnig haben die Masorethen den 18, 19, 20 und 21ten V. abgetheilt? In den 19ten haben sie nicht weniger als drey Gleichnisse zusammengedrängt. In den andern haben sie verbunden, was man hätte trennen sollen; und getrennt, was man hätte miteinander verbinden sollen. Nehmen wir das Metrum zu unserm Führer, so läßt sich das alles ohne große Schwürigkeit berichtigen. Die Masorethische Abtheilung ist mit der, die unsre Uebersetzung hat, einerley.

18. Alle Könige der Nationen, ja sie alle liegen mit Ehren jeder in seinem eignen Hause.
19. Du aber wirst aus deinem Grabe geworfen, gleich einem verworfenen Zweige; und wie das Gewand der Erschlagenen, die man mit dem Schwert durchbohrte, die zur Steingrube hinabfahren, wie ein Glas, daß man mit Füßen tritt.
20. Du sollst nicht mit ihnen begraben werden; denn du hast dein Land verwüftet und dein Volk gemordet; nie wird man des Saamens der Frevler gedenken.
21. Macht, daß man seine Kinder morde wegen der Missethat ihrer Väter; daß sie nicht aufblühen, noch das Land besizen, noch die Oberfläche der Welt mit Städten füllen.

Nun

Nun folgt die metrische:

Alle Könige der Nationen liegen mit Ehren
jeder in seinem Grabe:

Du aber wirst aus deiner Gruft geworfen,
wie ein verworfener Zweig;

Wie das Gewand der Erschlagenen, die zu
den Steinklüften hinabfahren.

Wie ein Glas, das man mit Füßen tritt,
sollst du nicht mit ihnen begraben
werden;

Denn du hast dein Land verwüftet und dein
Volk gemordet.

Man wird des Saamens der Frevler nie
mehr gedenken:

Macht, daß man ihre Kinder wegen der
Missethat ihrer Väter morde;

Last sie nicht wieder aufblühen, noch die
Erde besitzen,

Noch der Welt Oberfläche mit ihren Städ-
ten füllen.

Es

Es erfordert keine große Beurtheilungskraft, um zu sagen, welche Abt. ilung die richtigste ist, und dem heiligen Text die meiste Ehre macht.

Vielleicht sagt man, das sind Kleinigkeiten, die unsrer Aufmerksamkeit nicht werth sind. Nach einiger Meynung mögen sie es freylich seyn, aber wenn der Text Eleganz und Licht durch sie erhält, so sind sie mehr als Kleinigkeiten. Geben sie dem Gedicht Ordnung, Schönheit und Würde, so verleihen sie ihm unstreitig ein Ansehen, das des Geistes Gottes würdiger ist. Und hat man sie allein, oder doch hauptsächlich, dem Metrum zu verdanken, so sind sie keine geringe Empfehlung desselben.

Die Vergleichung der Hebräischen Manuscripte liegt nun vor den Augen des Publikums. Ein richtiges und genaues Urtheil über sie zu fällen, erfordert mehr Zeit und Prüfung, als ich ihnen gegenwärtig widmen kann. In den wenigen Stellen, in denen
ich

ich sie zu Rathe zog, haben sie mir, ich muß es gestehen, diejenige Befriedigung nicht gegeben, die ich von ihnen erwartete. Unterdeffen haben sie doch kräftig dazu gewürkt, uns von den Fesseln der Masore zu befreien, ein Umstand, der allein alle die Tausende werth ist, die das Publikum ihre Vergleichenung kostete. Und sollten sie auch nicht den großen Erwartungen entsprechen, die wir uns von ihnen machten, so können wir doch hoffen, daß irgend einmal ein Genie auftreten wird, das Aufklärungen der Bibel aus ihnen hervorholt, die man vergeblich von dem ieszigen Texte erwartet.

Die Anzahl der Stellen ist groß, die der scharfsinnige Uebersetzer des Jesaias berichtigt hat. Aber aus dem, was dieser große Geistliche gethan hat, zeigt es sich, daß mehrere Stellen durch glückliche Konjekturen und alte Versionen berichtigt worden sind, als durch Handschriften. Es giebt verschiedene Wege, durch welche
die

die Abschreiber den Hebräischen Text verdorben haben: bisweilen durch Auslassung von Buchstaben, oder Worten, oder Hemistichien, oder eines Verses; bisweilen durch die Versetzung nicht allein dieser, sondern eines ganzen Abschnitts; bisweilen auch durch die Interpolation einer Randglosse. Die Hebräische Manuscripte aber geben größtentheils nur solche Verbesserungen an Hand, die sich auf einzelne Buchstaben oder höchstens Worte erstrecken. Allein, was die Auslassung von Hemistichien, oder Versen, oder ihre Versetzung betrifft, so ist, so weit meine Kenntniß von ihnen geht, hier nichts von ihnen zu erwarten. Hier öfnet sich also für den Kritiker ein neues Feld.

Auslassungen wird man vergeblich ohne Handschriften oder alte Versionen zu ergänzen suchen, es sey denn, daß sie der Kontext, die Struktur des Verses, die

B

Gegen-

Gegeneinanderstellung, oder der Parallelismus an Hand giebt. Ich will es wagen, eine Auslassung durch diese Art von Kritik zu suppliren; und sollte diese nicht zuverlässig seyn, so habe ich weiter nichts mehr zu ihrer Vertheidigung zu sagen. Jesaiä 1, 21. ist der Text folgender:

Wie ist die fromme Stadt zur Hure geworden?

Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte in ihr,

Ist aber Mörder.

Nach meinem Urtheil hat der Abschreiber hier zwey Worte ausgelassen, diese — nach meiner Meynung waren es מִימֵי אֲחֵזקָה voll von Blutvergießen — supplire ich aus dem 1sten V. des Kontextes. Nimmt man das an, so bekommt man folgende Uebersetzung:

Wie ist die fromme Stadt zur Hure geworden?

Wie

Wie ist sie, die voll von Recht war, mit
Blutvergiesen angefüllt?
Einst wohnte Gerechtigkeit in ihr, nun
aber Mörder.

Sind diese zwey Worte ausgelassen,
so scheint es, der Parallelismus der zwo
ersten Zeilen, und die Gegeneinanderstellung
in der letzten rechtfertigen mich, daß ich ih-
nen ihre rechte Stelle wieder anweise.

Versezungen lassen sich viel leichter ent-
decken. Und weist man ihnen wieder ihren
gehörigen Platz an, so werden gewöhnlich
zwo Stellen dadurch berichtigt, nemlich die,
aus der man sie wegnimmt und die, wohin
man sie versetzt, wie man an den letzten
Worten des Noah sehen kann. Doch lassen
sie in einigen Stellen eine Lücke, die man
nicht anders ergänzen kann, als durch die
Worte, welche ausgelassen wurden, als
die Versezung zuerst vor sich gieng. Jesaiä
VII, 7, 8, 9, bemerkt man eine große

Verwirrung. Unsre Uebersetzung ist folgende:

7) So spricht Gott der Herr,
Ihr Rath soll nicht bestehen, noch in
Erfüllung gehen.

8) Denn das Haupt von Syrien ist Dama-
ascus,
Und das Haupt von Damascus ist
Rezin;
Und innerhalb 65 Jahren
Soll Ephraim zerstört und kein Volk
mehr seyn.

9) Und das Haupt von Ephraim ist
Samaria,
Und das Haupt von Samaria ist
Remalia's Sohn.

Die Weissagung wurde bey folgender
Gelegenheit ausgesprochen. Pekah, der
Sohn Remalia's, König von Israel, und
Rezin, der König von Syrien, hatten ein
Bündniß miteinander gegen das Königreich
Juda

Juda gemacht, und gerade zu der Zeit, da die Weissagung gegeben wurde, belagerten sie Jerusalem, in der Absicht, einen Theil davon an sich zu reißen, und, wenn sie den Ahas vom Throne gestossen hätten, den Sohn des Tabeals über den übrigen zu setzen. In dieser schrecklichen Lage wird der Prophet zu dem Ahas gesendet, um ihm zu sagen, ihre Anschläge würden nicht bestehen. Denn ohngeachtet sie jezo auf die Stärke ihrer Hauptstädte und auf die Macht ihrer Königreiche stolz wären, so sollten doch innerhalb einer bestimmten Zeit ihre Hauptstädte eingenommen und ihre Reiche zerstört werden. So wie aber der Text jetzt da liegt, wird das Urtheil nur gegen einen von ihnen gesprochen, und dieses Urtheil ist nicht an seiner gehörigen Stelle. Allein der scharfsinnige Dr. Tubb hat zwei Zeilen der Prophezeiung wieder ihre gehörige Stelle angewiesen und dadurch das Urtheil gegen Ephraim in sein wahres Licht gestellt. Er übersetzt so,

B 3

Ohn-

Ohngeachtet das Haupt von Syrien Damascus ist;

Und das Haupt von Damascus Rezin;

Und das Haupt von Ephraim Samaria ist,

Und das Haupt von Samaria Remalia's Sohn:

So soll doch innerhalb 65 Jahren

Ephraim verwüstet und kein Volk mehr seyn.

Allein bey dem allen ist die Weissagung noch unvollständig. Wir müssen es also zwar diesem Gelehrten Dank wissen, daß er das Urtheil gegen Ephraim in seine gehörige Stelle gesetzt hat; allein an dem Ort, aus dem er es versetzt hat, ist eine sichtbare Lücke. Und diese muß nothwendig daher rühren, daß ein Abschreiber die Worte, die das Urtheil gegen Syrien enthalten, auslies, als er diejenige, die Ephraim das Urtheil verkündigen, an ihre Stelle einrückte. Was das für Worte waren, können wir unmöglich

lich bestimmen, weil weder die Manuscripte noch alte Versionen sie haben. Wir müssen uns also damit befriedigen, aus demjenigen, was uns der Kontext der Prophezeiung, verglichen mit der Geschichte ihrer Erfüllung, sagt, so gut, als wir können, auf den Sinn zu schliessen. Nach meiner Einsicht kann man diesen Sinn ohngefähr in folgenden Worten ausdrücken: innerhalb 3 Jahren soll Syrien verwüstet werden. Diesen Sinn vorausgesetzt, überseze ich die Weissagung auf folgende Art:

So spricht Jehovah der Herr,
Ihr Rath soll nicht bestehen, noch in Erfüllung gehen.

Denn ohngeachtet das Haupt von Syrien
Damascus ist,

Und das Haupt von Damascus Rehin;
So soll doch innerhalb drey Jahren Syrien
verwüstet werden.

Und ohngeachtet das Haupt von Ephraim
Samaria ist,

Und

Und das Haupt von Samaria Remalia's
Sohn;

So soll doch innerhalb 65 Jahren
Ephraim vernichtet und kein Volk mehr
seyn.

Die Zeit, wenn Syrien verwüstet wurde, läßt sich nicht genau bestimmen. Allein beydes die Geschichte und die Prophezeiung lehren uns, daß die zwey Königreiche durch einen und eben denselben Eroberer zu gleicher Zeit verwüstet wurden, ohngeachtet Ephraims völliger Ruin damals noch nicht erfolgte. Die Geschichte sagt uns, 2 Kön. XV. und XVI, Ahas habe gerade zu der Zeit den Tiglath Pileser, König von Assyrien, gedungen, ihm gegen diese zween Könige zu Hülfe zu eilen; dieser sey auch wirklich gekommen, habe den König Rezin von Syrien erschlagen, und sein Reich verwüstet; eben so habe er das Königreich Ephraim verwüstet und verschiedene
der

der Stämme Israels gefangen weggeführt.
Damit stimmt die Weissagung überein; Jes
saiâ VIII, 4, heißt es:

Ehe noch das Kind aussprechen kann
Lieber Vater, liebe Mutter,
Sollen die Schätze von Damascus und
die Beute Samaria's
Durch den König von Assyrien wegge-
nommen werden.

Und XVII, 3.

Mit der Beste Ephraims und dem Reich
von Damascus wird es aus
seyn:

Und der Stolz von Syrien soll seyn wie
die Herrlichkeit der Söhne
Israels.

Und nach dem Ausgang rühmt sich der Kö-
nig von Assyrien, X, 9.

Ist nicht Samaria wie Damascus?

B 5

Das

Das waren also zwei Auslassungen der Abschreiber. Nun auch etliche Beyspiele von Zusätzen.

K. VII, 16. ist ein Pronomen eingeschoben worden, welches den Sinn bis auf den heutigen Tag verwirrt hat. Der Text unsrer Uebersetzung ist dieser:

Denn ehe das Kind noch wissen wird
Das Böse zu verwerfen und das Gute
zu wählen,

Soll das Land, vor dem dir graut, von
seinen beyden Königen ver-
lassen seyn.

Die Prophezeiung ist an den Ahas und das Haus Davids gerichtet; folglich muß das Land, dessen hier gedacht wird, das Land Juda seyn, welches die beyde vereinigte Könige, wie ich oben gesagt habe, in die Enge zu treiben suchten; um einen
Theil

Theil davon an sich zu reißen, und den Sohn des Tabeal über den übrigen zu setzen, v. 6. Allein ihr Unternehmen hatte so wenig einen glücklichen Ausgang, sie wurden so wenig Könige von Juda, daß in demselben B. vorausgesagt wird, sie würden ihre Unternehmung aufgeben. Das Land Juda konnte also nicht das Land der zween Könige seyn, folglich muß das Pronomen seinen von den Abschreibern untergeschoben seyn. Auch fanden es die siebenzig Dolmetscher nicht in ihrer Abschrift. Der Vers sollte so übersezt werden:

Denn ehe das Kind wissen wird
 Das Böse zu verwerfen und das Gute
 zu wählen,
 Soll das Land verlassen seyn
 Von den zween Königen, die dich jetzt
 ängstigen.

Ein

Ein zweytes Beyspiel einer Interpolation findet man K. XXIV, 23, wo die Partikel *und*, eingeschoben ist. Unfre Uebersetzung ist folgende:

Dann wird der Mond sich schämen und
die Sonne in Schanden bestehen,

Wenn der Herr der Heerschaaren auf dem
Berg Sion herrschen wird
Und in Jerusalem und vor seinen Aeltesten
in Herrlichkeit.

Ein aufmerksamer Zuhörer, dem man das alte Testament vorlieset, wird bemerken, daß das Wort *und* unaufhörlich wiederholt wird. Und wenn die Partikel *und* nicht auch durch andre Worte, als durch *und* übersetzt würde, z. E. *aber*, *denn*, *oder*,
doch,

doch 2c. 2c. so würde das und unzähligemal
wiederkommen. Der Grund davon ist, die
Partikel, und, dient in einigen Stellen blos
zum Ausfüllen, und weil sie alsdenn zur
Verbindung gar nichts beiträgt, so kann
man sie ohne Schaden ganz weglassen. In
andern verwandelt sie blos die zukünftige
Zeit in die vergangene und umgekehrt. In
noch andern haben sie die Abschreiber inter=
polirt und das ist hier der Fall. Dieses zu=
gegeben, kann man den Vers so abtheilen
und übersetzen:

Der Mond wird sich schämen und die
Sonne in Schanden bestehen,
Denn der Herr der Heerschaaren wird
auf dem Berg Sion herrschen,
Und vor seinen Aeltesten in Jerusalem
verherrlicht werden,

Eben

Eben diese Interpolation kommt Hab. II, 5,
vor. Unsrer Uebersetzung ist diese:

Der seine Begierlichkeit erweitert wie der
Orkus,

Der wie der Tod ist und nicht gesättigt
werden kann.

Giebt man aber die Interpolation zu, so
kommt folgender Sinn heraus:

Der seine Begierlichkeit erweitert wie der
Orkus,

Und wie der Tod nicht gesättigt werden
kann.

Der Parallelismus zeigt, daß das zweite *und*,
in beiden Texten interpolirt ist.

Sich um ein unnöthiges *und*, und sol-
che Kleinigkeiten nicht zu kümmern, thut
dem Texte so wenig Schaden, daß es viel-
mehr

mehr seinen Nachdruck und seine Schönheit erhöht. In dem Falle lasse man sie also aus der Acht. Die Nacht der Masorethischen und Rabbinischen Finsterniß ist nun vorüber, und der Tag der gesunden Kritik nähert sich uns mit starken Schritten; laßt uns also übersetzen als Kinder des Tags und des Lichts. Laßt uns nicht die Freyheit, die uns die Manuscripte gewährt haben, zur Frechheit misbrauchen; nein, laßt sie uns in der Furcht Gottes gebrauchen; laßt uns nicht den gegenwärtigen Text eigensinnig, sondern mit Mäßigung verbessern; nicht das Wort Gottes slavisch oder vag übersetzen, sondern mit Geist und Präcision, so daß jeder, der es liest, es verstehe; daß er dadurch die Weisheit, die es eingab, bewundern und anbeten lerne; und daß er auf diese Art, von dem Gefühl des Dankes
und

und der Pflicht durchdrungen, es zu den
Endzwecken anwende, zu denen Gott es
gab, zur Aufklärung seines Verstandes, der
Besserung seines Herzens und der Berede-
lung seines Lebens.



